

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 41 (1951-1952)

Artikel: Bedeutungswandel süd- und westdeutscher Landschaften im Laufe der Geschichte
Autor: Huttenlocher, F. / P.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rind und Kamel freilich kamen später aus dem Osten. Berberischer Geisterglaube schaut noch überall durch die islamitische Überprägung hindurch. Die Berber sind Schiiten, und der Islam wurde ihnen nicht aufgezwungen, sondern durch den Missionar Moulay Idris gebracht. So sind die Städte vor allem Träger des Islams. Aus dem Wirrwarr von Gassen und flachdachigen Häusern ragen die Minaretts in meist einfachen Formen, gleich ruhenden Polen, empor, von denen zu den Gebetsstunden der langgezogene Ruf des Muezzins über die geschäftige Stadt hinschallt und die Gläubigen zur Andacht mahnt. In den von Berbern bewohnten Gebieten drohen trutzige Kasbahs (Burgen) von Hügeln herab und überblicken die Vorgänge auf Straßen und Wegen. Ihre Bewohner waren früher darin sowohl zum Angriff wie zur Verteidigung bereit. So finden wir am Rande des Mittelmeeres und Atlantik mit Marokko ein farbenprächtiges Land, das uns ohne allzu große Mühe den Orient und seine mittelalterlichen Lebensformen neben modernster Wirtschaft nahebringt.

P. Köchli

Bedeutungswandel süd- und westdeutscher Landschaften im Laufe der Geschichte

Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Huttenlocher, Tübingen,
am 7. März 1952

Der geehrte Referent stellte seinen Vortrag über den *südwestdeutschen Raum* teilweise unter den Lehrsatz Herders, daß die Geschichte eine in Bewegung gesetzte Geographie sei. Das süddeutsche Gebiet eignet sich ausgezeichnet für Siedlungsforschungen, die bis ins Neolithikum zurückreichen. Die ganze Gegend wurde auf Altsiedlungslandschaften und Rodungslandschaften hin untersucht.

Dabei zeigte es sich, daß die *Altsiedlungslandschaften* eng mit der geologischen Ausbildung der Schichtstufenlandschaft zusammenhängen. Die Siedlungsgebiete waren jedoch in den einzelnen Epochen verschieden dicht besiedelt, wahrscheinlich in gewissen Zeiträumen sogar wieder teilweise bewaldet. Sichere Ergebnisse hat man erst seit der Römerzeit. Sie zeigen, daß die *Römer* Südwestdeutschland mehr militärisch als koloniasatorisch erschlossen haben; denn die Anlage der Höfe beweist, daß sie zur Versorgung der Truppen im Grenzgebiet dienten. So war u.a. der Odenwald ziemlich dicht besiedelt. Aber auch der Limes war geographisch bedingt; denn er folgt in ziemlich gerader Linie der Grenze des Laubwaldes zum Nadelholzwald. Er ist heute noch als deutlicher Strich im Gelände sichtbar. Der römischen Besiedlung folgte die *alemannische*. Sie fällt in der Ausdehnung beinahe mit der römischen zusammen, hat aber eine andere Dichteverteilung. Untersuchungen ergaben, daß sich die Siedlungen an die Kalkböden hielten, weil diese mit ihrer Steppenvegetation mit zahlreichen Leguminosen die Regenerierungsmöglichkeit besaßen und dadurch die düngungslose Feld- und Graswirtschaft erlaubten.

Alte Siedlungsgebiete bilden die Niederterrasse am Rhein (Gunst der Lage), das Neckartal, die Gäuebenen (Muschelkalkboden), die Hochalpen bis 900 m Höhe, die Furche des Donaulaufes usw., während der Schwarzwald, die Keuperhöhen und die Jung- und Altmoränengebiete nördlich des Bodensees nicht oder kaum besiedelt gewesen waren, obwohl sie bezüglich Lage und Wasserversorgung teilweise bedeutend günstiger gelegen sind. Erst während der *alemannischen Innenkolonisation* wurden auch diese Räume der Besiedlung erschlossen. In den folgenden Jahrhunderten erhielten diese Waldgebiete erhöhte Bedeutung, da hier die weltlichen Großen ihre Machtstellung befestigen und Bauern ansiedeln konnten, die ihnen allein untertan waren, indessen in den Altsiedlungsgebieten zu viele rechtliche Überschneidungen vorkamen.

Im 12./13. Jahrhundert kam dann als neue volksverdichtende, daher politisch wirkende Kraft der *Weinbau* in Gebieten unter 400 m Höhe hinzu. Er wurde zur Hauptkultur im Rhein- und Neckartal und an andern Orten. *Herrschergeschlechter*, die sich damals Wald- und Weinbaugelände anzueignen vermochten, entwickelten sich zu großen Fürstenhäusern, wie das der Staufener, der Zähringer, der Habsburger, der Württemberger u.a.m.

Heute haben jene einstigen Weinbaugelände mit ihrem Zwergbauerntum und der dadurch bedingten Überbesetzung eine bedeutende industrielle Entwicklung erfahren. In andern Gebieten sind durch Erbteilungen ebensolche Zwerggüter entstanden und haben besonders im Schwarzwald zur Auflösung des ursprünglichen Hufendorfes geführt. Auch hier sind Kleinindustrie und Gewerbe eingezogen. Die Verhältnisse in der schweizerischen Kulturlandschaft des Mittellandes und ihrer historischen Entwicklung zeigen viele verwandte Züge mit dem südwestdeutschen Raume.

P.K.

Glazialmorphologische Untersuchungen im Kantabrischen Gebirge (Nordspanien)

Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Nußbaum, Zollikofen,
am 18. April 1952 (siehe Abhandlungen)

Filmvorführung über Tunesien

durch Herrn Walter Wyß, La Boukhra, Tunis,
am 4. Juli 1952

Es wurden die Filme: «Grand Tourisme en Tunisie et au Sahara», «Harmonies tunisiennes» und «Ramadan» vorgeführt und erläutert. Sie bildeten eine Ergänzung zum Vortrage unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Oberst Sturzenegger über Tunesien.

P. Köchli